

Orgel- und Weinreise Mallorca

13. – 20. Oktober 2019



Orgel in Santanyí, 1765/1837

Veritas dolç, 2017

Unser Gastgeber-Ehepaar

Wolfgang Sieber und Sylvia Käslin an der Orgel der Kirche Santa Eulàlia in Palma



Kontakt-Telefonnummern und Aufgabenteilung Reiseleitung

- | | |
|--|-------------------------|
| ○ Sylvia Käslin: Planung, Koordination, Administration | +41 79 679 77 27 |
| ○ Wolfgang Sieber: Planung, künstlerische Leitung, Konzerte | +41 79 204 92 20 |
| ○ Iris Utz: Assistenz, Planung Hotels und Verpflegung, Co-Reiseleitung | +41 79 272 56 32 |
| ○ Dieter Utz: Fotos, Layout & Gestaltung Programmheft, Co-Reiseleitung | +41 79 639 18 74 |

Notrufnummern auf Mallorca (Quelle: mallorca.org)

- | | |
|-----------------------------------|------------------------|
| ○ Polizei, Feuerwehr | 112 |
| ○ Ambulanz, medizinische Notfälle | 062 |
| ○ Hospital Son Espases, Palma | +34 871 205 000 |

Mallorca, Chopin und Wein

Dieter Rufenacht

Dieter Rufenacht ist Mitglied des Vereins der Orgelfreunde der Hofkirche Luzern und ehemaliger Geschäftsführer Orgelneubau bei Orgelbau Kuhn AG. Obwohl er dieses Mal nicht an der Orgelreise teilnehmen konnte, hat er sich freundlicherweise bereit erklärt, für uns nachfolgenden Text zu schreiben.

Lange bevor Mallorca zum Inbegriff für überbordenden Tourismus geworden ist, hatte auch ein zu seiner Zeit berühmter Musiker die Insel besucht und dort mehrere Wochen im Winter 1838 verbracht. Allerdings, im November standen die Vorzeichen nicht auf vergnügliches Ausspannen unter wärmender Sonne am Strand.



George Sand (1804–1876)

In ihrem Buch »Ein Winter auf Mallorca« beschreibt die feministische Schriftstellerin George Sand (eigentlich Amantine Aurore Lucile Dupin de Francueil), unter welchen Umständen sie die Zeit mit ihren zwei Kindern und ihrem damaligen Lebenspartner, dem kränklichen Frédéric Chopin, verbrachte. Das Paar, welches unverheiratet zusammenlebte, wurde deswegen von der einheimischen Bevölkerung nicht sonderlich liebenswürdig empfangen. Mallorca war damals touristisch nicht erschlossen und die Menschen lebten nach – zumindest aus heutiger Sicht – sehr konservativen gesellschaftlichen Normen.

Nach zunächst herrlichem, warmem Wetter mit noch immer blühenden Zitronenbäumen, hat dann aber eine länger andauernde Regenperiode eingesetzt, die den Aufenthalt im Kloster von Valldemossa, dem zeitweiligen Wohnort dieser »Patchwork«-Familie, höchst unbehaglich werden liess. Kaum vorstellbar, wie dort Chopin unter solch widrigen Bedingungen die wunderbare Musik der »Préludes Op. 28« hätte geschrieben haben sollen. Nun, die nette Geschichte stimmt so nicht, zumindest nicht ganz. Vielmehr basierte dieses Opus auf Kompositionsskizzen aus früheren Zeiten, und es scheint, dass Chopin diese auf Mallorca lediglich geordnet und vervollkommen hat. Sie wurden 1839 veröffentlicht (*James Huneker, »Chopin, der Mensch, der Künstler«*).



Frédéric Chopin (1810–1849)

Wenn auch nicht ganz der Realität entsprechend, so ist die Geschichte um die »Préludes« auf Mallorca doch sehr inspirierend. Stellen sie sich vor, Chopin sässe in einer Gartenlaube, im Schatten belaubter Bäume, ein mildes Windchen säuselt, die sonnige Hitze kühlend, auf dem Tischchen die handgeschriebenen Notenblätter - und - daneben ein Gläschen kühlen »Rosat« (blasses Roségold...), oder eines »Siò Blanc« (goldgelb, sauber, hell...). Nun, die Vorstellung ist bestechend, entspricht jedoch eher unserer heutigen Idealisierung der Weinkultur.

Denn im späten 19. Jahrhundert war Wein auf Mallorca ein Grundnahrungsmittel und wurde in sehr grossen Mengen produziert (*Bartomeu Pastor Sureda*). Im Jahr 1891 erreichte die Reblaus, nachdem sie weite Flächen der Weinfelder in Frankreich zerstört hatte, auch Mallorca. Ein Desaster für die Weinkultur! Von dieser Krise erholte sich der dortige Weinbau nur langsam - langsam aber stetig. Es dauerte bis 1991, als die erste Herkunftsbezeichnung »D.O. Binissalem-Mallorca« verliehen wurde, welche Binissalem und die umliegenden Gemeinden (Sencelles, Santa Maria del Camí, Consell, Santa Eugènia) einschloss. Die zweite folgte dann 1999, »D.O. Plá i Llevant« (Ebene der aufgehenden Sonne) mit insgesamt 18 Gemeinden.

D.O. Binissalem

Aus dem Weinführer »Mallorca Wein« ist zu entnehmen, dass, um das Prädikat »D.O. Binissalem« zu erhalten, der Rotwein einen Alkoholgehalt von mindestens 10.5% enthalten und aus mindestens 50% der Manto Negro Traube bestehen muss. Dann aber ist neben Callet, Tempranillo, Monastrell, Cabernet Sauvignon, Syrah und Merlot seit kurzem auch die autochthone Traube Gargollassa erlaubt.

Auch die Anbau- und Herstellungsmethoden sind in der Herkunftsbezeichnung vorgegeben. Rotweine können entweder als junge Weine verkauft werden oder reifen je nach Kategorie unterschiedlich lange in Eichenfässern: Mindestens 24 Monate für »Crianza«, »Reserva« nicht weniger als 36 Monate und »Gran Reserva« gar 5 Jahre.

Neben Rotwein, der etwa 75% der Gesamtproduktion ausmacht, wird auch Weisswein hergestellt. Dieser enthält mindestens 50% der Traube »Moll«, auch »Prensal-Blanc« genannt. Zugelassen sind ebenfalls Parelada, Macabeo, Chardonnay, Giró-Ros und Moscatell.

Dann aber, nicht zu vergessen, den »Rosat« oder »Rosado«, Rosé-Wein, der aus allen in der D.O. Binissalem zugelassenen Sorten gekeltert werden darf und auch viel Zuspruch erfährt.

D.O. Plá i Llevant



Auch die Weine der »D.O. Plá i Llevant« haben konkrete Vorgaben zu erfüllen. So muss zum Beispiel der Rotwein einen Alkoholgehalt von mindestens 11%, der Weisswein einen von 10.5% aufweisen.

Zu den aus dem Binissalem bekannten Rebsorten kommen für Rotweine allenfalls noch Fogoneu und Pinot Noir hinzu, die Weissweine werden um Vognier und Riesling ergänzt.

Die Nähe der Weinberge zum Meer bringt es mit sich, dass diese dem »Embat«, einem thermischen Wind, ausgesetzt sind. Dieser bringt in der warmen Jahreszeit salzige Feuchtigkeit auf die Rebstöcke, die dadurch einer ständigen Pflege bedürfen. Dieser Salzgehalt wiederum beeinflusst die aromatische Entwicklung der Rotweine, sodass diese an Charakter gewinnen.

Bei den Weissweinen führt der kreative Einsatz gängiger Sorten wie Chardonnay und Riesling zusammen mit den mallorquinischen Varietäten zu einer Bandbreite von Aromen von tropisch, vanilleartig bis hin zu blumig und frisch.

Serra de Tramuntana

Im Gegensatz zu den Weingebieten des Binissalem, welche auf durchschnittlich 100 Metern und jenen der Plá i Llevant, welche knapp über Meereshöhe liegen, finden sich die Weinberge der Tramuntana auf den Hochebenen und in den Tälern der bis zu 1000 Metern aufragenden Berge.

Auch in diesem Gebiet mit dem etwas sperrigen Prädikat »Indicació geogràfica protegida« (geschützte geografische Angabe) gelten spezifische Vorgaben in Bezug auf Rebsorten und Produktionslimiten. Was heisst: Höchstens 5500 Rebstöcke und 9000 Kilo Trauben pro Hektar, 70 Liter Wein pro 100 Kilo. Die zugelassenen Sorten sind identisch mit den insel-eigenen Varietäten. Der Alkoholgehalt der Rotweine beträgt mindestens 12.5%, jener der Weissweine 12.0%.

In Bezug auf die Weissweine ist besonders die Malvasia-Traube zu erwähnen. Deren Wein gehörte im 19. Jahrhundert zu den herausragenden Exportgütern Mallorcas und wurde vor allem in Frankreich während der dortigen Reblaus-Plage sehr geschätzt.

Fortsetzung siehe nächste Seite

Zahlen - Fakten - Geniessen



Nun, es stimmt ja, die Aufzählung von Daten über Prädikatsmerkmale und Kennziffern ist reichlich ermüdend. Aber diese beschreiben nicht das Ganze. Dahinter stehen vielmehr die Experimentierfreude, die Leidenschaft und der enorme Arbeitseinsatz der Winzerinnen und Winzer, ein Produkt, ihren Wein, hervorzu- bringen, der ihren eigenen, nicht sehr bescheidenen Qualitätsansprüchen und je- nen ihrer Kundschaft zu genügen vermag. Und schon fast etwas verklärt tönen dann die Beschreibungen, mit denen sie ihre Weine charakterisieren: goldgelb, strohgelb, geröstetes Brot, Kaffee, Vanille, Himbeeren, Aprikosen, seidig, ausge- wogen, langer Abgang...! Eigentlich klingt dies doch irgendwie nach Musik, nicht

wahr? Bei Chopin würde es vielleicht heissen: *Agitato, lento, vivace, allegro, andantino, cantabile...*! Wer weiss? Hätte Chopin in unserer Zeit gelebt, hätte auch er den mallorquinischen Wein geliebt? Und hätte er statt über den Novemberregen das Regentropfen-Prélude vielleicht über den Sioneta Rosat, den Trispol Negre oder den Sincronia Blanc eine Ballade komponiert? Wie dem auch sei, schwelgen Sie in Ihren Träu- men und geniessen sie einfach, was Ihnen Mallorca zu bieten hat!

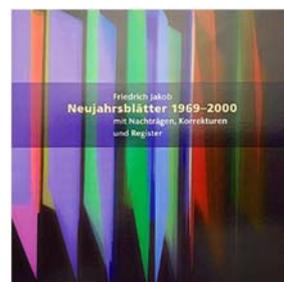
Die Orgel und der Wein



Unter dem Titel »Die Orgel und der Wein« erschien auf den Jahresbeginn 1982 das von Friedrich Jakob verfasste Neujahrsblatt der Orgelbau Th. Kuhn AG.

Das Büchlein ist leider seit längerer Zeit vergriffen, ist aber als Reproduktion im elektronischen PDF-Format auf DVD – zusammen mit sämtlichen anderen Neujahrsblättern des Autors – erhältlich und kann bei Bedarf aus- gedruckt werden.

www.orgelbau.ch/bg



Die Weingüter

Ribas, Consell



Nur wenige Schritte vom Kirchplatz entfernt liegt der alte Herrensitz der Familie Ribas. Heute wie damals vor 300 Jahren wird hier Wein produziert. Das imposante Anwesen wurde in den letzten Jahren mit viel Liebe erhalten und mit bester Weintechnik ausgestattet. Dieser Ort sollte auf jeder Besichtigungsliste von Weinliebhabern stehen. Herz- stück des beeindruckenden Weinguts ist allerdings das Rebland selbst, denn es liegt im Torrent Fals, einem alten, sehr steinigen Flussbett. Die bewährte Formel »Alte Reben - Neue Technik - Guter Wein« greift auch auf diesem Weingut bestens. Nur in einer Sache unterscheidet sich die Bodega Ribas von anderen Weingütern auf Mallorca. Konzeptionell setzte man von Anfang an auf eine ausgewogene Mischung aus exzel- lenten Weinen, professionellen Weintourismus und Präsenz in der mal- lorquinischen Gastronomie. Dass die Bodega Ribas in die Liga der Topweingüter wie Vega Sicilia aufgestiegen ist, zeigt der Umstand, dass die Jahresproduktion bereits vor Abfüllung per Subskription ab- verkauft ist. Die ausgewählten Händler in der ganzen Welt müssen vorab ihre Bestellung, die dazu noch mengenmässig begrenzt ist, ein- reichen, um sich Ribas Weine für das nächste Jahr zu sichern.

Weinerzeugnisse der Bodega Ribas sind in der Schweiz z.B. erhältlich beim Online-Versand flaschenpost.ch: <https://www.flaschenpost.ch/catalogsearch/result?q=ribas> | <https://bodegaribas.com/de>

OM Oliver Moragues, Algaida



Es gibt kein anderes Weingut auf der Insel, das seine zwei Gesichter so prägnant zeigt. Die historischen Mauern der alten Possessió Binicomprat, heute ein Landhotel mit zehn Zimmern, und die moderne, minimalistische Bodega mit einem aus Holzbauplatten errichteten Konferenzraum und Bilderbuchblick auf die Weinberge. Die hochtechnisierte Produktionshalle könnte so auch in der Schweiz stehen. Ein Kontrast, der zeigt, dass die Generationen eng miteinander verbunden sind und sich gegenseitig respektieren. Der junge, sympathische Önologe und direkte Nachfahre der Gründerfamilie Carlos Moragues (Bild) leitet heute die Geschicke der Bodega. Seine Mutter und sein Onkel übergaben ihm aber nicht nur eine grosse Verantwortung, sondern auch viel Arbeit. Über Jahre hinweg pflanzte das Mutter-Onkel-Gespann neue Reben und probierte immer wieder unterschiedliche Sorten auf den verschiedenen Böden aus. Ein Graus für jeden Önologen, denn diese Arbeit gleicht dem Spiel von Katz und Maus. »Genau das macht aber den Reiz aus«, so Carlos. Eigentlich haben sie sechs verschiedene rote Rebsorten, doch durch die unterschiedlichen Lagen und Böden der Weingärten und die zahlreichen Bearbeitungsweisen könnte man sa-

gen, es wären doppelt so viele. Carlos' Bodega war eine der ersten, die ihre Weine exportierte, grösstenteils in den deutschsprachigen Raum. Dies ist bestimmt auch seinen guten Deutschkenntnissen geschuldet. So gehen heute knapp 70 Prozent der gesamten Produktion ins Ausland. Mit nur drei Rotweinen und einem Weisswein ist das Sortiment eher klein. Das Credo von Carlos ist auch nicht Masse, sondern einen erstklassigen Wein zu produzieren. Und dies gelingt ihm noch besser, seitdem sie auf biologischen Anbau umgestellt haben. »Hierdurch konnten wir unseren Absatz nochmals erheblich steigern«, erklärt uns Carlos stolz. Der sorgsame Umgang mit der mallorquinischen Erde, mit den Reben und dem Produkt steckt in jeder Flasche von OM.

Weinerzeugnisse der Bodega Oliver Moragues sind in der Schweiz erhältlich z.B. bei Globus, Zürich: <https://www.globus.ch/suche?q=moragues> | <https://www.olivermoragues.com>

Mesquida Mora, Porreres



Bárbara Mesquida war es leid, den vorgegebenen Weg der väterlichen Bodega zu gehen – deshalb machte sie alles anders. Im Jahre 2012 begann sie mit der ersten Lese. Sie plante die neue Weinwerkstatt mit Hilfe einer 2-Euro Münze, die einen Edelstahltank symbolisierte. Das Geldstück wurde auf dem Zeichenpapier so oft dicht an dicht gelegt, bis die gewünschte Anzahl an Behältern erreicht war und somit die Abmessung der neuen Weinwerkstatt feststand. Innerhalb von zwei Monaten wurden die Pläne umgesetzt und die neue Produktionshalle war einsatzbereit. Genauso zügig kam auch der Erfolg. Die Frau mit dem Hang zu auffälligen Brillen gilt als Überfliegerin in der Winzerszene. Sie hat sieben Weine im Programm. »Für jeden Tag einen«, meint sie schmunzelnd. »Daher habe ich auch keinen Lieblingswein«, antwortet sie auf die Frage nach ihrem Favoriten. Für Bárbara ist der Grund ihres Erfolges klar: »Es hat alles einen Grund«. Seit 2007 beschäftigt sie sich mit biologisch-dynamischem Weinanbau, der auf den

anthroposophischen Grundsätzen von Rudolf Steiner beruht. Für den einen Hokusfokus, für sie die Grundlage von allem. Sie hat einen strengen Plan für ihre Reben, es wird nichts dem Zufall überlassen. Auch ihre sorgsam gewählten Namen für die Weine haben eine tiefgründige Bedeutung. Es ist wie ein Puzzlespiel, bei dem alles am Ende zusammen passt. Es ist schon viel bewegt worden bei Mesquida Mora, aber die Zukunftspläne von Bárbara sind noch gross. »Ich möchte auf dem Gelände der Bodega ein „Refugi“ für biologischen Anbau, Tier und Mensch schaffen«. Bis dahin ist es noch ein steiniger Weg.

Weinerzeugnisse der Bodega Mesquida Mora sind in der Schweiz erhältlich z.B. bei Brancaia, Zürich: <https://www.vinothek-brancaia.ch/manufacturer/mesquida-mora.html> | <http://en.mesquidamora.com>

Das Chopin-Museum in Valldemossa

Mangels einer Führung in Deutsch hier ein paar zusätzliche Informationen zum Museum

Die Kartause



Die Königliche Kartause von Valldemossa ist eine der berühmtesten Sehenswürdigkeiten der Insel Mallorca. Es handelt sich um einen im Jahr 1309 erbauten Palast. 1399 geht dieser in das Eigentum der Kartäuser-Mönche und nach der Säkularisierung im Jahre 1835 in private Hände über. Die Anlage verfügt über ein Kloster, einer der ältesten Teile der aktuellen Gebäude, die antike Apotheke der Kartäuser, den Garten und die Zimmer der Prioratszelle – Kapelle, Bibliothek, Audienzsaal, Schlafgemach etc. – in der das historische und künstlerische Vermächtnis der Kartäuser verwahrt wird und darstellt, wie die Mönche lebten. Des Weiteren gibt es eine bedeutsame Sammlung der Familie Ferrà Caplonch über den Musiker Frédéric Chopin und die Schriftstellerin George Sand.

Einen Winter lang lebten Frédéric Chopin und seine Geliebte George Sand in zwei Zellen des Kartäuserklosters. Dadurch wurde das Kloster zu einer weltweiten Touristenattraktion.

Chopin auf Mallorca

Im November 1838 flüchtete die unter dem Pseudonym George Sand literarisch tätige 34-jährige Baronin Dudevant, geborene Amantine Aurore Lucile Dupin de Francueil, mit dem 6 Jahre jüngeren Komponisten Frédéric Chopin, ihren beiden Kindern sowie einer Zofe aus den aristokratischen Pariser Salons nach Mallorca. Das ein halbes Jahr zuvor begonnene Liebesabenteuer des polnischen Genies mit der Literatin hätte in der Abgeschiedenheit der Insel weiter reifen, das mediterrane Klima Chopins angegriffenen Lungen Besserung bringen sollen. Doch nach anfänglich herrlich wärmenden Tagen meldete sich abrupt der Winter mit Dauerregen und frostiger Kälte.



Die Verliebten, die in zwei Zellen des säkularisierten Kartäuserklosters im Bergdorf Valldemossa Unterschlupf gefunden hatten, froren in den feuchtkalten Räumen. Der beisende Rauch des primitiven Holzofens in der Zelle war zusätzliches Gift für Chopins Lungen. Im Dorf begegneten die Einheimischen dem bleichen, feingliedrigen Komponisten und der Hosen tragenden und Zigarre rauchenden Baronin mit Skepsis.

Das Misstrauen eskalierte zu offener Feindschaft, als Chopins Schwindsucht ruchbar wurde, die nach damaliger spanischer Heilkunde mit der Pest gleichzusetzen war. Man begann gegen die »Gottlosen« zu agieren, die nie zur Messe gingen und unverheiratet im Konkubinat zu leben wagten, suchte sie auszuhungern und zur Abreise zu zwingen. Chopin litt unter dieser Isolation. Ängste und Schreckensbilder quälten ihn, die Klosterzelle empfand er mehr und mehr als Gefängnis. »Meine Zelle hat die Form eines hohen Sarges«, schrieb er seinem Freund Jules Fontana. Trotzdem arbeitete

er verbissen auf dem zur Verfügung stehenden verstimmten Dorfklavier und komponierte in Valldemossa einige seiner berühmten Partituren. Doch im bitterkalten Februar 1839 trat er die Flucht zurück nach Paris an.

Die Liebesromanze im Kartäuserkloster erregte in den Salons in ganz Europa Aufsehen. Zusätzlichen Gesprächsstoff lieferte das von George Sand nach der Rückkehr verfasste freimütig-kritische Buch »Ein Winter auf Mallorca«. Neugierige begannen, auf den Spuren des Liebespaares zu wandeln und das Bergdorf sowie

die Kartause zu besuchen. Im Zeitalter der Charterflüge wurde daraus ein nicht mehr abbrechender Touristenstrom hinauf zum Bergdorf. Heute sind in dem weder architektonisch noch künstlerisch hervorstechenden Kartäuserkloster jährlich 250 000 Tagestouristen zu Gast. Sie werden durch die Chopin-Zelle sowie die daneben liegende Behausung geführt, studieren in den zu Museen umgewandelten Räumen die Porträts und Dokumente.

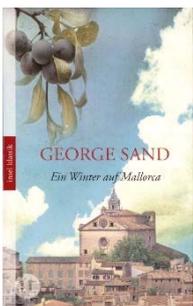
»Reliquien«



George Sand und Frédéric Chopin sollen die Zellen Nr. 2 und Nr. 4 bewohnt haben. Im Museum befinden sich »Reliquien« wie eine Haarsträhne Chopins, seine Totenmaske, Sands Buchmanuskript zu »Un Hiver à Majorque« (Ein Winter auf Mallorca) und das von Chopin benutzte und damals unter grossen Mühen aus Frankreich herbeigeschaffte Pleyel-Klavier.

Unschönes Zellentheater

Aus Anlass des 200. Geburtstag Chopins (2009) rief der Insel-Rat das Folgejahr zum Chopin-Jahr aus. Das Programm umfasste Konzerte, Führungen und die Enthüllung einer Büste sowie einer Gedenktafel in Palma. Die im Jubiläumsjahr besonders im Mittelpunkt stehende Kartause ist, was viele Touristen erstaunen mag, seit langem ein weltliches Konglomerat. Nach der erzwungenen Säkularisierung im 19. Jahrhundert verkaufte man den gesamten Komplex mit Ausnahme der Kirche und der Sakristei an Privatleute. Für die acht in einer Sociedad limitada zusammengefassten Besitzergruppen entpuppte sich die Kartause im Tourismuszeitalter als wahrer Goldesel, was gewisse Feindschaften unter einigen Familienclans nicht verhinderte. In den letzten Jahren lebte man in schöner Eintracht. Doch eskalierte ausgerechnet im Chopin-Jahr ein grotesker Streit: Nachdem man in den letzten Jahrzehnten Millionen von Besuchern die Zelle Nummer 4 als Chopin-Zelle gezeigt hatte, sollte in einer Gerichtsverhandlung geklärt werden, in welcher Zelle der Komponist vor 172 Jahren tatsächlich hauste. (Quelle: nzz.ch)



Lesetipp

George Sand, »Ein Winter auf Mallorca«, 4. Auflage 2017

Insel Verlag Berlin, insel taschenbuch 4074

Der Orgelbauer Jordi Bosch

Gerhard Grenzing

Beim nachfolgenden Text handelt es sich um einen Auszug aus dem Artikel »Jordi Bosch«, erschienen im ISO Yearbook 1993.

Jordi Bosch (in katalanischer oder mallorquinischer Aussprache »Schordi Bosk«) stammt aus bester Orgelbauer-Wiege: Sein Grossvater war Orgel- und Cembalobauer, sein Vater Matheu Bosch Schöpfer der gut erhaltenen Orgel (1746) des Klosters von Sant Geroni in Palma de Mallorca. Sie gilt noch heute als ein grossartiges fachliches Vorbild und ist zugleich Zeuge des flämischen Einflusses, den Katalonien und somit Mallorca erfuhren.

1739 in Palma geboren, verwaist Jordi Bosch bereits mit 12 Jahren und kommt zu seinem Onkel Pedro Joseph Bosch in die Lehre. Es schliesst sich ein Aufenthalt bei Meister Leonardo Fernandez Davila in Granada an, wahrscheinlich von Boschs Gönner, dem Bischof Francisco Garrido de la Vega ermöglicht.

Noch ganz im Stile seiner Vorfahren stellt sich der junge Jordi Bosch 1762 in der Pfarrkirche von Binissalem mit seinem Erstlingswerk vor. Drei Jahre später entsteht laut Inschrift (C-Taste des Rückpositives) sein erstes grosses Instrument für das Dominikanerkloster von Santo Domingo in Palma.

Bei dieser Orgel bricht Bosch mit allen Traditionen und betritt Neuland: Das dreimanualige Instrument auf 16' Manual-Basis erhält ein auf 2,8 m langen Kondukten aufgeänktes Kornett mit fünf Reihen im Bass und zehn Reihen im Diskant. Bosch erkühnt sich sogar, auf gleichlangen Kondukten eine Grossmixture mit 22 Reihen im Bass und 25 Reihen im Diskant zu bauen. Um die entsprechende Windmenge zu sichern, erhält die erste Oktave einen doppelten Windkasten mit hintereinanderliegenden Ventilen. Das Rückpositiv war bis dahin auf Mallorca einheitlich ein Prinzipalwerk auf 4'-Basis (ausgenommen Gedackt 4' und Nasat 1 1/3'). Bosch macht daraus ein zerlegtes Kornett ohne Prospektpfeifen, aber mit zusätzlicher 8' Zunge und einer einfachen, sehr hochliegenden Reihe repetierender Nasate. Die Cornette, die imposanten Trompeten und besonders die Grossmixture mit ihrer einmaligen Klangenergie und Leuchtkraft beeindrucken den Kenner noch heute.

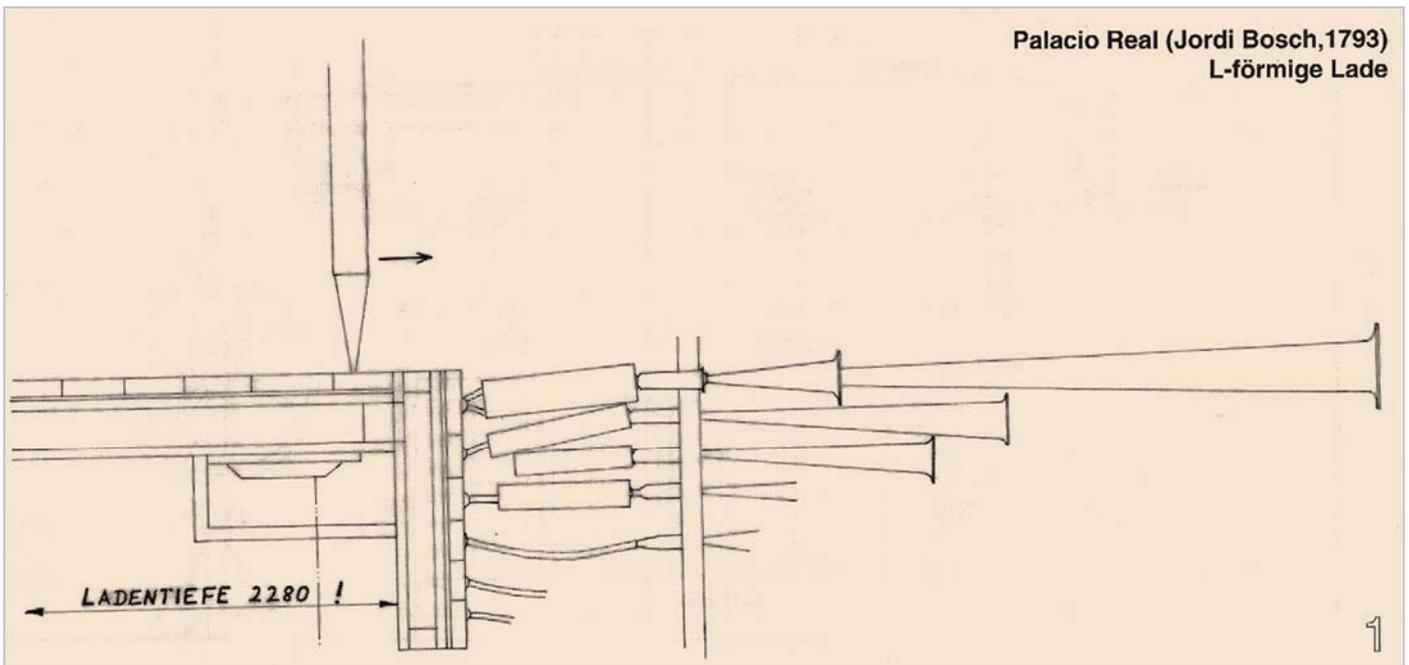
Die Intonation entspricht diesem Geiste: offene Füsse, weite Kernspalten und hohe Aufschnitte. Die Prinzipale 16' und 8' des Hauptwerkes erhalten durchgehend breite Expressionsschlitze (erstmalig in der Geschichte des Orgelbaus?).

Diese Klangqualitäten bestätigen den grosszügigen Geist, mit dem das Instrument ausgerüstet wird. Nennenswerte Details sind die Nasate und die Holzposaune, deren Mensuren jeden Rahmen sprengen würden oder die starkwandigen, extrem sauber angefertigten Zinnpfeifen. Das Oberwerk stand sehr wahrscheinlich vollständig im Schwellkasten, die erhaltenen Teile der Registermechanik beweisen, dass die im königlichen Palast in Madrid angewandte Technik hier bereits entwickelt war.

Interessanterweise ist das Hauptwerk bereits in «kastilischem Stil» gebaut: sämtliche Innenpfeifen stehen erhöht auf komplexen Konduktenstöcken über den Konduktenbrettern der Horizontaltrompeten, um ihnen eine freie Aussprache zu gewährleisten.

Diese Hauptmerkmale sind in allen späteren Werken Boschs anzutreffen und werden weiter entwickelt. Sie sind mit keinem der zeitgenössischen Werke vergleichbar und werden getreu in allen Einzelheiten (inklusive der Pfeifenmarkierung) von seinen Schülern und Enkelschülern in Andalusien angewandt. Diese setzen sich damit deutlich von allen anderen Stilen innerhalb der iberischen Halbinsel ab.

Die Orgel der Augustinerkirche in Palma, die einzige auf der iberischen Halbinsel erhaltene dreimanualige Orgel mit kurzer Oktave, wurde mit grosser Sicherheit von Bosch gebaut. Die Anlage des Hauptwerkes umgeht das Problem der Abschattung von hinten stehenden Pfeifen durch die normalerweise vertikal angelegten Konduktenblöcke mit einer ausserhalb Mallorcas nirgendwo praktizierten Lösung: Eine horizontale Anordnung der Trompetenblöcke, die eine L-förmige Lade ermöglicht (siehe Skizze 1). Eine ähnliche Windlade gab es bis vor zehn Jahren noch in der Kathedrale von Palma (zufällig sind dort auch seltene Teile von zwei gotischen Blockwerkkladen erhalten).



1771 erstellt Bosch eine Studie für den Umbau der Orgel des Klosters von San Francisco in Palma: eine dreimanualige Orgel auf 16' Basis. Unter anderem blieb eine Querflöte erhalten, die Ähnlichkeit mit derjenigen aufweist, die Bosch später im Palacio Real in Madrid bauen sollte. Auch hier projiziert Bosch eine Grossmixture und schreibt: »Auch wenn mehr als 24 Chöre pro Taste vorhanden sind, ziehe ich eine Begrenzung auf 24 wegen der Nachteile, die die Erfahrung lehrt, vor: der Kraftzuwachs ist der Anzahl der zugefügten Pfeifen nicht gleichwertig.«

Während der Arbeiten kommt es zu einer entscheidenden Wende in seinem Leben. Kurz vor seinem Tode ernennt der alte Meister Leonardo Fernandez Davila vor seinen Mitarbeitern Jordi Bosch zu seinem Nachfolger und erklärt: Nur er sei fähig, sein ehrgeiziges Projekt für den Palacio Real zu vollenden. Sofort nach der Fertigstellung der Orgel für San Francisco reist Jordi Bosch nach Madrid und trifft dort im Juni 1772 ein.

Auswirkung

Wie war die Auswirkung der Erfindungen von Jordi Bosch? Bis auf seine direkten Schüler ist nur in zwei Fällen die Anwendung seines doppelten Windkastens bekannt: in der Evangelienorgel der Kathedrale in Sevilla (1816-1836) von Valentin Verdalonga und bei dem Neubau einer Orgel für San Francisco in Madrid (1783-1785) von José Verdalonga Romero.

Jordi Boschs materieller Nachlass bestand zwar nur aus Schulden doch hat sein geistiges Erbe, auch wenn bisher nur wenig bekannt, immer noch Gültigkeit. Spanien war seinerzeit zu sehr von Europa isoliert, als dass Neuigkeiten ausserhalb seiner Grenzen bekannt werden konnten. Es ist lediglich interessant zu beobachten, dass der junge Aristide Cavallé-Coll mit 18 Jahren sein erstes Werk in der Kathedrale von Lerida, nur 400 km von Madrid entfernt, erstellte.

Rudolf Reuter zitiert in seinem Werk »Orgeln in Spanien« Albert Merklin »Aus Spaniens altem Orgelbau« die Disposition von Dominique Cavallé-Colls Umbau einer der Chorgelnen im Escorial (um 1820). Dieses Kloster untersteht direkt dem Königshaus, es ist somit sehr wahrscheinlich, dass die Cavallés Boschs Werk im Palacio gekannt haben und sich daran gründlich inspirierten.

Orgelbauer

Diesen Orgelbauern begegnen wir während unserer Reise auf Mallorca:

Jordi Bosch (1739–1801)

Jordi Bosch i Bernat war der Sohn des Orgelbauers Mateo Bosch. Er entwickelte konstruktive Techniken, mit denen er Fortschritte antizipierte, die wesentlich später in anderen europäischen Ländern stattfanden.

Eines seiner ersten Werke war die Orgel, die er 1762 für das Kloster Santo Domingo in Palma de Mallorca anfertigte, die später nach der Säkularisierung in die Kirche Sant Andreu in Santanyí verlegt wurde, wo sie wieder aufgebaut wurde und bis heute erhalten ist.

1778 baute er die Orgel des Königspalastes in Madrid, in die er mehrere technische Innovationen einbrachte, wie doppelte Windladen und Faltenbälge mit Druckausgleich.

Eines seiner bedeutendsten Werke war die Orgel in der Kathedrale von Sevilla, die zwischen 1779 und 1793 erbaut wurde. Der Einsturz der Kuppel des Tempels erfolgte 1888 und zerstörte dieses wunderbare Instrument vollständig.

Siehe Beitrag »Jordi Bosch« von Gerhard Grenzing auf Seite 8 oben.

Gerhard Grenzing (geb. 1942)



Gerhard Grenzing

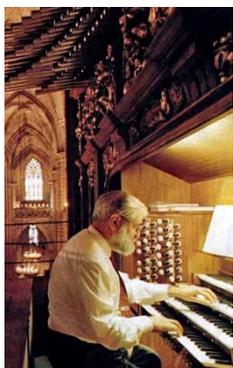
Gerhard Grenzing ist ein deutscher Orgelbauer. Er absolvierte seine Ausbildung zum Orgelbauer bei Rudolf von Beckerath Orgelbau in Hamburg mit Auszeichnung. Die norddeutsche Prägung seiner Arbeit verschmilzt mit den bei Restaurierungen gewonnenen Erkenntnissen verschiedener Traditionen – insbesondere der mediterranen.

Nachdem er in verschiedenen europäischen Orgelbauunternehmen weitere Erfahrungen gesammelt hatte, ging er in den sechziger Jahren nach Mallorca, um den iberischen Orgelbau zu studieren. Fasziniert von der Originalität und dem Ideenreichtum, den er in den gut erhaltenen historischen Instrumenten fand, beschloss er, sich den Restaurierungs- und Wiederherstellungsarbeiten dieser Orgeln zu widmen.

Nach schwierigen Anfängen gründete er in der Mitte der siebziger Jahre seine eigene Orgelbaufirma in El Papiol bei Barcelona. 70 Restaurierungen und 180 Neubauten in drei Kontinenten sind das Ergebnis seiner Tätigkeit. Auf der Insel Mallorca hat er viele bedeutende Restaurierungen ausgeführt.

Der heute 77-jährige Grenzing ist noch immer für sein Unternehmen tätig. Seit 25 Jahren gehören sein Sohn Daniel (Orgelbauer) und seine Tochter Natalie (Studium Kunstgeschichte) zum festen Stamm der Firma.

Gabriel Blancafort (1929–2001)



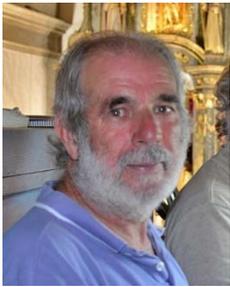
*Gabriel Blancafort
Orgel Kathedrale
Barcelona*

Aus einer Musikerfamilie stammend, erhielt Gabriel Blancafort seine Ausbildung an der Schule von Sant Ignasi de Sarrià, später an der Päpstlichen Universität Comillas, wo er seine Berufung zur Orgel entdeckte. Er lernte sein Handwerk bei Rogent de Collbató, später bei Gonzalez in Paris und Walcker in Ludwigsburg.

1963 gründete er eine eigene Werkstatt, aus der mehr als hundert neue Instrumente und dreissig Restaurierungen entstanden. Der wichtigste Beitrag von Gabriel Blancafort war – zusammen mit weiteren Personen – der Wiederaufbau der Orgelszene, die durch die Kriegs- und Nachkriegszeit stark gelitten hatte. Er trug mit zahlreichen Artikeln und Vorträgen zur musikwissenschaftlichen Entwicklung bei und war u.a. Gründungsmitglied der Katalanischen Gesellschaft für Musikwissenschaft sowie der International Society of Organbuilders.

Das Unternehmen Blancafort OM (Orgueners de Montserrat) wird vom Sohn Albert Blancafort weitergeführt. Internet: <http://www.orguesblancafort.com/en/>

Pere Reynés



Pere Reynés

Pere Reynés ist heute noch der einzige Orgelbauer auf der Insel. Seine Werkstatt befindet sich in Campanet. Er hat sein Handwerk in Barcelona bei Gabriel Blancafort gelernt. Er weiß, dass weder Behörden noch Kirchen jemals ausreichend Geld für die Orgelrestaurierungen bereitstellen können. Er verfügt über profunde Kenntnisse, sowohl als Musiker als auch als Schreiner. Unter anderem wird er uns Zugang zur Orgel an seinem Wohnort gewähren, die er restauriert hat. Die Orgel in Santa Eulàlia, Palma, wurde von ihm ebenfalls renoviert.

Sein Bruder, Dr. Arnau Reynés, Mitautor des auf Seite 15 erwähnten Buches über die Orgeln auf Mallorca, ist Musikwissenschaftler und Organist an der Basilika Sant Francesc, Palma. Er unterstützt unsere Gruppe durch die Organisation des Zugangs zu den meisten Orgeln, die wir auf dieser Reise besuchen.

Viçen Pizá

war Dominikaner-Pater. Er baute für den Convent Santo Domingo in Palma eine kleine Orgel, die 1847 nach Banyalbufar transferiert wurde.

Leider konnten kaum Informationen über die Orgelbauer Lope Alberdi, Pedro José Bosch, die Dynastie der Orgelbauer Caymari, Luis Navarro, Antonio Portell und Gabriel Thomás aufgefunden werden.

Impressionen von der Rekognoszierung

15. – 20. Oktober 2018



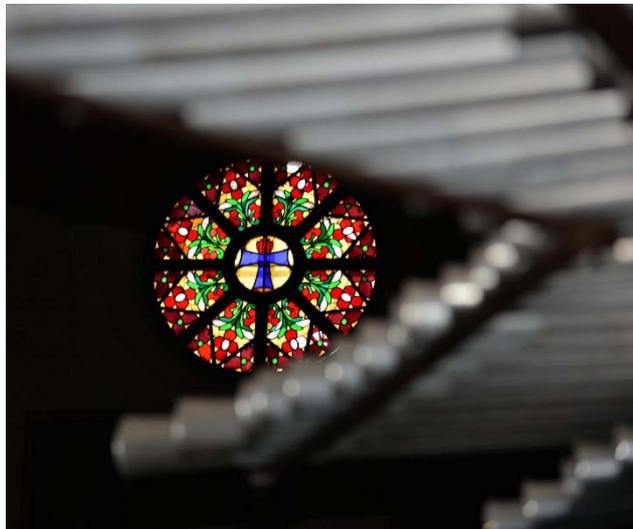
Kathedrale La Seu, Palma



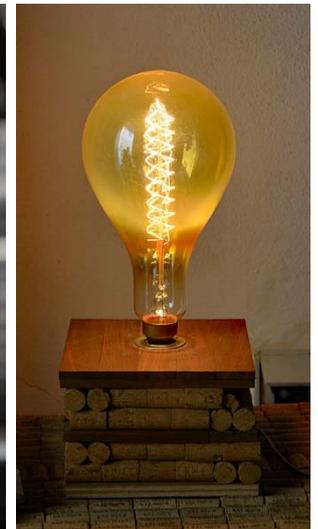
Wolfgang und Sylvia an der Orgel in Santa Eulària



Weinprobe



Rosette und Horizontalzungen in Sa Pobla



Ein Licht geht auf ...



Bodega Oliver Moragues



Bodega Ribas

Wolfgang Sieber (1954*)

Künstlerischer Leiter, Akkord-Arbeiter und Organist



Wolfgang Sieber entstammt einer Musikerfamilie aus Lichtensteig, nahe dem »Geburtsort« von über hundert Toggenburger Hausorgeln, und ist seit seinem dreizehnten Lebensjahr ständiger Organist. Nach abgeschlossener Mittelschule verdankt Wolfgang Sieber seine Ausbildung in Klavier, Orgel und Kirchenmusik u. a. Christa Romer, Helene Basler, Johannes Fuchs und Roland Bruggmann in St. Gallen, Hans Vollenweider in Zürich, Jiří Reinberger in Prag, Gaston Litaize und Jean Langlais in Paris und Franz Lehrndorfer in München.

Siebers Schaffen umfasst klassische, ethnische, traditionell-volksmusikalische und Bereiche des Jazz und der Kleinkunst. Als Solist wie als Partner unterschiedlichster Gruppierungen musiziert er als Interpret, Arrangeur, Komponist und Improvisator. So entstanden CD- und YouTube-Produktionen mit Yang Jing, Lukas Christinat, Heinz della

Torre, Uwe Steinmetz, Bozo Paradzik oder Immanuel Richter, dem Ensemble Corund, Swiss Brass Consort, vielen Jodelformationen und der Guuggenmusig Wäsmali-Chatze.

Wolfgang Sieber ist pädagogisch und kompositorisch tätig, spielte Uraufführungswerke von Hakim, Rütli, Schüeli, Kleeb, David und Rechsteiner, wirkte als Musiker mit den Flying Bach Berlin sowie mit Osy Zimmermann. Unter dem Label »Die Orgel und der Wein« organisiert Wolfgang Sieber für den Verein der Orgelfreunde der Luzerner Hofkirche Reisen durch das Südtirol, das Wallis, durch Spanien, das Burgund und im Herbst 2017 nach Linz-Wien-Burgenland, um jeweils ein Dutzend authentische Orgeln zu spielen. Als Förderer junger Musiker organisiert er als Stiftsorganist (seit 1992) an der Luzerner Hofkirche Komponistenbegegnungen und Promotionsveranstaltungen mit Stil- und Besetzungskontrasten zwischen Gregorianik und Funk, Meditation und Rap. Erstmals fand 2017 während des Orgelsommers ein Meisterkurs unter dem Titel »Liturgische Orgelimprovisation und Registrierkunst« statt.

Als Kirchenmusiker steht ihm neben der historisch restaurierten Walpen-Orgel die 370-jährige Grosse Hoforgel, das stilistisch vielfältigste Instrument der Schweiz, zur Verfügung, deren 1972 stillgelegten Pfeifenbestände (1648/1862) dank Siebers Initiative teilweise wieder in die »Orgellandschaft der Hofkirche« rückgeführt wurden. Dieses Echowerk wurde im November 2015 in einem einwöchigen Orgelfestival mit Schülerveranstaltungen, liturgischen Feiern, Orgelgewittern und Abendkonzerten der Öffentlichkeit übergeben (111 Register, 5 Manuale und Pedal – www.hoforgel-luzern.ch).

Im November 2009 wurde Wolfgang Sieber mit dem Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern und 2014 mit dem »Goldenen Violschlüssel« für besondere Verdienste um die Volksmusik geehrt. Aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums als Kirchenmusiker wurde ihm am 1. November 2017 von Dr. Felix Gmür, Bischof von Basel, der päpstliche Orden BENE MERENTI verliehen. 2018 erhielt Wolfgang Sieber den »Kultur-Batzen« der Gemeinde Horw. Wolfgang Sieber lebt mit seiner Familie in Luzern.

wsk@bluewin.ch

<http://sieberspace.ch>

https://www.youtube.com/results?search_query=wolfgang+sieber

Glossar

Erläuterung einiger orgeltechnischer Begriffe

<i>Balg</i>	Speichergefäß für den <i>Wind</i> . Diverse Bauarten (z.B. Keilbalg, Magazinbalg, Schwimmerbalg etc.).
<i>Disposition</i>	Auflistung der <i>Register</i> einer Orgel
<i>Fuss</i> [']	Längenangabe für die längste, am tiefsten klingende Pfeife eines <i>Registers</i> – 1 Fuss \cong 30 cm
<i>Gebläse</i>	Elektrische Turbine, auch einfach »Motor« genannt, welche die <i>Bälge</i> mit <i>Wind</i> versorgt
<i>Horizontalzungen</i>	Zungenpfeifen, die horizontal im Prospekt angebracht sind. Wegen deren Verbreitung in der spanischen Tradition spricht man auch von »Spanischen Trompeten«.
<i>Kanäle</i>	Rechteckige Holzleitungen, die den <i>Wind</i> vom <i>Gebälse</i> über die <i>Bälge</i> zu den <i>Windladen</i> führen
<i>Klaviatur</i>	Eine Reihe von Tasten, die mit den Händen oder mit den Füßen gespielt werden
<i>Koppel</i>	Ermöglicht ein <i>Werk</i> auch auf einer anderen als der fest zugewiesenen <i>Klaviatur</i> zu spielen
<i>Labialpfeifen</i>	Pfeifenfamilie, bei welcher der Ton durch Brechung des Luftstromes an der Oberlippenkante der Pfeife erzeugt wird, wie etwa bei der Blockflöte (siehe auch <i>Zungenpfeifen</i>)
<i>Kalkant</i>	Person, welche als <i>Balgtreter</i> die Orgel mit <i>Wind</i> versorgt
<i>Manual</i>	<i>Klaviatur</i> für die Hände mit meist 56 oder 58 Tasten. Bei historischen Orgeln wie z.B. in Mallorca sind es oft nur 45 Tasten.
<i>Manualteilung</i>	Sie ermöglicht die Verwendung der <i>Register</i> nur im Bass, nur im Diskant oder über die ganze <i>Klaviatur</i> . Deshalb verfügt jedes geteilte <i>Register</i> über zwei <i>Registerzüge</i> .
<i>Pedal</i>	<i>Klaviatur</i> für die Füße mit meist 30 Tasten; oft ist damit auch das <i>Pedalwerk</i> gemeint, welches alle <i>Register</i> umfasst, die mit der <i>Pedalklaviatur</i> gespielt werden. Das <i>Pedal</i> bei historischen Orgeln wie hier in Mallorca umfasst nur wenige Töne, die mit Knöpfen statt Tasten gespielt werden.
<i>Pfeifenwerk</i>	Begriff für die Gesamtheit der Pfeifen eines <i>Werkes</i> oder der ganzen Orgel (siehe auch <i>Labialpfeifen</i> , <i>Zungenpfeifen</i>)
<i>Positiv</i>	Bezeichnung für eine eigenständige Kleinorgel oder ein <i>Teilwerk</i> einer grösseren Orgel
<i>Prospekt</i>	Das Aussehen oder Gesicht der Orgel, umfassend das Gehäuse, die sichtbaren Pfeifen (=Prospektpfeifen) und alle Verzierungen
<i>Register</i>	Eine Pfeifenreihe mit gleicher Bauart und gleichem Klangcharakter. Pro Ton, d.h. pro Taste der <i>Klaviatur</i> , in der Regel eine, manchmal auch mehrere Pfeifen
<i>Registerzug</i>	Mechanische Zugstange zum Ein- und Ausschalten eines <i>Registers</i>
<i>Registratur</i>	Alle mechanischen Verbindungen zwischen <i>Registerzug</i> und <i>Windlade</i>
<i>Registrierung</i>	Konkrete Auswahl von <i>Registern</i> für ein bestimmtes Musikstück
<i>Schwellwerk</i>	<i>Werk</i> in einem geschlossenen Kasten mit Jalousien, die zwecks dynamischer Wirkung über einen Tritt im <i>Spieltisch</i> geöffnet bzw. geschlossen werden können
<i>Spieltisch</i>	Ort der Bedienung der Orgel durch den Organisten, mit <i>Manual(en)</i> , <i>Pedal</i> , <i>Registerzügen</i> etc.
<i>Traktur</i>	Alle mechanischen Verbindungen zwischen <i>Klaviatur</i> und <i>Windlade</i>
<i>Trompeteria</i>	siehe <i>Horizontalzungen</i>
<i>Werk</i>	Gruppe von <i>Registern</i> , die auf einer eigenen <i>Windlade</i> stehen und einer <i>Klaviatur</i> zugewiesen sind. Einige <i>Werkbezeichnungen</i> : Hauptwerk (Orgue major), Rückpositiv (Cadireta), Oberwerk (Orgue de dalt), Schwellwerk (Recitatiu), Pedalwerk etc. – (mallorquinische Bezeichnungen)
<i>Wind</i>	Strömende Luft mit niedrigem Druck, welche für das Anblasen der Pfeifen benötigt wird
<i>Windanlage</i>	Einrichtungen zur Versorgung der Orgel mit <i>Wind</i> , bestehend aus <i>Gebälse</i> , <i>Bälgen</i> und <i>Kanälen</i>
<i>Windlade</i>	Kernstück der Orgel: Holzkonstruktion zur Steuerung des <i>Windes</i> . Auf der <i>Windlade</i> stehen die Pfeifen eines <i>Werkes</i> . Siehe auch <i>Traktur</i> , <i>Registratur</i> , <i>Kanäle</i> .
<i>Zungenpfeifen</i>	Pfeifenfamilie, bei welcher der Ton durch Schwingungen eines beweglichen Plättchens (=Zunge) erzeugt wird, wie etwa bei der Klarinette (siehe auch <i>Labialpfeifen</i>)

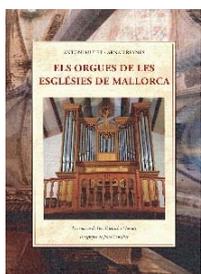
Die Orgelportraits

Dieter Utz

Es war nicht ganz einfach, Informationen über die Orgeln auf Mallorca zusammenzustellen. Da sind einerseits die Sprachen. Neben Spanisch als Amtssprache kommen verschiedene andere Sprachen vor. Mallorquinisch (mallorquí) ist der auf Mallorca gesprochene Dialekt der katalanischen Sprache. Da der Verfasser diese Sprachen nicht kennt, waren doch einige Hindernisse zu überwinden. Immer wieder erscheinen die gleichen Sachverhalte in unterschiedlicher Schreibweise.

Daneben ist ihm auch die Registrierungspraxis der spanischen bzw. mallorquinischen Tradition nicht gut genug bekannt. Die Dispositionen der Orgeln wurden deshalb mit »gesundem Menschenverstand« nach den bei uns üblichen Prinzipien aufgestellt.

Neben den teils opulenten Horizontalzungen-Batterien, die in der Schweiz und den umliegenden Ländern unüblich sind, ist eine weitere Besonderheit der spanischen und mallorquinischen Orgeln die Teilung der Manuale. Siehe dazu das Glossar auf Seite 14.



Als Quelle für die Dispositionen und teils der Texte zu den Orgeln und Orgelbauern wurden das Buch »Els Orgues de les Esglésies de Mallorca« (*Antoni Mulet – Arnau Reynés*) sowie Informationen aus dem Internet verwendet, beispielsweise von Wikipedia, von der Webseite des Orgelbauers Grenzing, welcher viele der Orgeln restauriert hat, oder von den Websites der betreffenden Kirchgemeinden bzw. von Touristikseiten.

Drei der Orgeln konnten leider anlässlich der Rekognoszierung nicht fotografiert werden.

Die Texte erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Wissenschaftlichkeit.

Banyalbufar, Parròquia de la Nativitat de Santa Maria

Ursprünglich erbaut vom Dominikaner Viçen Pizá für den Convent de Sant Domingo, Palma – 1847 nach Banyalbufar transferiert

Restaurierung Gerhard Grenzing – 1994



I. Manual	CDEFGA–c ^{'''}
1. Flautat 1	8'
2. Flautat 2	8'
3. Octava	4'
4. Tapadet	4'
5. Dotzena	2 ² / ₃ '
6. Quinzena	2'
7. Dissetena II-VI	1 ¹ / ₃ '
8. Cimbalet	² / ₃ '
9. Corneta III-IV	2 ² / ₃ '

Manualteilung
zwischen c' und c^{#'}

Reiseprogramm

Änderungen vorbehalten

Wann	Wo	Was
Sonntag	13. Oktober 2019	Zürich – Palma – Portals Nous
10:30	Zürich Flughafen, Caffè Spettacolo [Check-in 3]	Treffpunkt, Abgabe Boarding Pässe
12:05	Zürich Flughafen, Swiss LX 2156	Abflug nach Palma de Mallorca
14:05	Palma Flughafen, Swiss LX 2156	Ankunft
15:00	"	Abfahrt Bus
15:45	S'Arenal, La Porciúncula, Franciscanos TOR	Führung Museum und Glaskirche
	"	Orgelrezital 1 Seite 20
16:45	"	Abfahrt Bus
17:15	Palma, Halt bei Castell de Bellver	Rundblick über Palma
17:45	"	Abfahrt Bus
18:30	Portals Nous, Hotel Bendinat [Adresse Seite 32]	Einchecken
19:30	"	Abendessen
Montag	14. Oktober	Banyalbufar – Valldemossa
10:30	Hotel Bendinat	Abfahrt Bus
11:45	Banyalbufar, Nativitat de Santa Maria	Orgelrezital 2 Seite 15
13:00	Hostel Sa Baronia [gegenüber Kirche]	Mittagessen
15:00	"	Abfahrt Bus
15:45	Valldemossa, Chopin-Museum	
	Besichtigung	
17:30	"	Abfahrt Bus
19:30	Hotel Bendinat	Abendessen
Dienstag	15. Oktober	Campanet – Sa Pobla – Consell
09:00	Hotel Bendinat	Abfahrt Bus
10:15	Campanet, Sant Miquel	Orgelrezital 3 Seite 22
11:30	"	Abfahrt Bus
12:00	Sa Pobla, Sant Antoni Abat	Orgelrezital 4 Seite 23
13:00	"	Abfahrt Bus
13:30	Consell, Bodega Ribas	Weindegustation und Tapas
16:00	"	Abfahrt Bus
16:30	Ankunft im Hotel	Möglichkeit zum Bad im Meer
20:00	Hotel Bendinat	Abendessen
Mittwoch	16. Oktober	Palma
10:00	Hotel Bendinat	Abfahrt Bus
11:00	Palma, Santa Creu	Führung und Begegnungen
	"	Orgelrezital 5 Seite 24
13:00	Palma, Hotel Almudaina Sky Bar [Fussweg 5']	Mittagessen
Nachmittag	Palma	Zur freien Verfügung
18:45	Palma, Restaurant Can Brondo Carrer de Can Brondo 6, Palma	Treffpunkt
19:00	"	Abendessen
21:30	"	Abfahrt Bus, Rückfahrt ins Hotel

Wann	Wo	Was
Donnerstag	17. Oktober	Palma – Inca – Algaida
08:45	Hotel Bendinat	Abfahrt Bus
09:30	Palma, Santa Eulàlia	Aussicht auf Stadt vom Kirchendach
	"	Orgelrezital 6 Seite 26
10:50	"	Abmarsch zum Bus
12:00	Inca, Plaça del Bestiar	Marktbesuch, Mittagessen individuell
14:30	Inca, Santa Maria la Major, Plaça d'Orient 36	Orgelrezital 7 Seite 25
15:30	"	Abfahrt Bus
16:00	Algaida, Bodega OM Oliver Moragues	Weindegustation
18:30	"	Abfahrt Bus
20:00	Hotel Bendinat	Abendessen
Freitag	18. Oktober	Santanyí – Porreres
09:30	Hotel Bendinat	Abfahrt Bus
11:00	Santanyí, Sant Andreu	Orgelrezital 8 Seite 28
	Santanyí	Kleiner Stadtrundgang individuell
13:00	Santanyí, Sant Andreu	Abfahrt Bus
14:00	Porreres, Bodega Bárbara Mesquida Mora	Mittagessen und Weindegustation
17:30	"	Abfahrt Bus
20:00	Hotel Bendinat	Abendessen
Samstag	19. Oktober	Palma - Binissalem
09:30	Hotel Bendinat	Abfahrt Bus
10:30	Palma, Sant Francesc	Führung Kloster und Grabstätte Llull
	"	Orgelrezital 9 Seite 31
12:30	Palma, Plaza Sant Francesc, Rest. Quadrat	Mittagessen
14:50	"	Abmarsch zum Bus
15:30	Binissalem, Santa Maria de Robines	Orgelrezital 10 Seite 25
	Binissalem	Freie Zeit
18:30	Binissalem, Santa Maria de Robines	Abfahrt Bus
19:00	Santa Eugènia, Restaurant Celler Sa Torre	Abschlussessen, Degustationsmenü
21:30	"	Abfahrt Bus
22:15	Hotel Bendinat, Bar	„Deckeli“
Sonntag	20. Oktober	Palma – Zürich
10:00	Hotel Bendinat	Abfahrt Bus
10:30	Palma, Nähe Kathedrale	Bushalt
12:30	"	Abfahrt Bus
13:15	Palma Flughafen	Eintreffen
14:50	Palma Flughafen, Swiss LX 2157	Abflug nach Zürich
16:50	Zürich Flughafen, Swiss LX 2157	Ankunft
17:30	Zürich Flughafen	Heimreise individuell

Frühstück im Hotel jeweils ab 07:45 h möglich

Die Insel Mallorca

- ① S'Arenal, La Porciúncula
- ② Banyalbufar, Nativitat de Santa Maria
- ③ Campanet, Sant Miquel
- ④ Sa Pobla, Sant Antoni Abat
- ⑤ Inca, Santa Maria la Major
- ⑥ Santanyí, Sant Andreu
- ⑦ Binissalem, Santa Maria de Robines

- ① Portals Nous, Hotel Bendinat
 - ② Valldemossa, Chopin-Museum
 - ③ Santa Eugènia, Restaurant Celler Sa Torre
-
- ① Consell, Bodega Ribas
 - ② Algaida, Bodega OM Oliver Moragues
 - ③ Porreres, Bodega Bárbara Mesquida Mora



Die Balearen

Inseln v.l.n.r.: Ibiza, Mallorca, Menorca

Übersicht Stadtzentrum Palma

① Parròquia de Santa Creu
Carrer Sant Llorenç 4

② Parròquia de Santa Eulàlia
Plaça de Santa Eulàlia

③ Basilica de Sant Francesc
Plaça de Sant Francesc

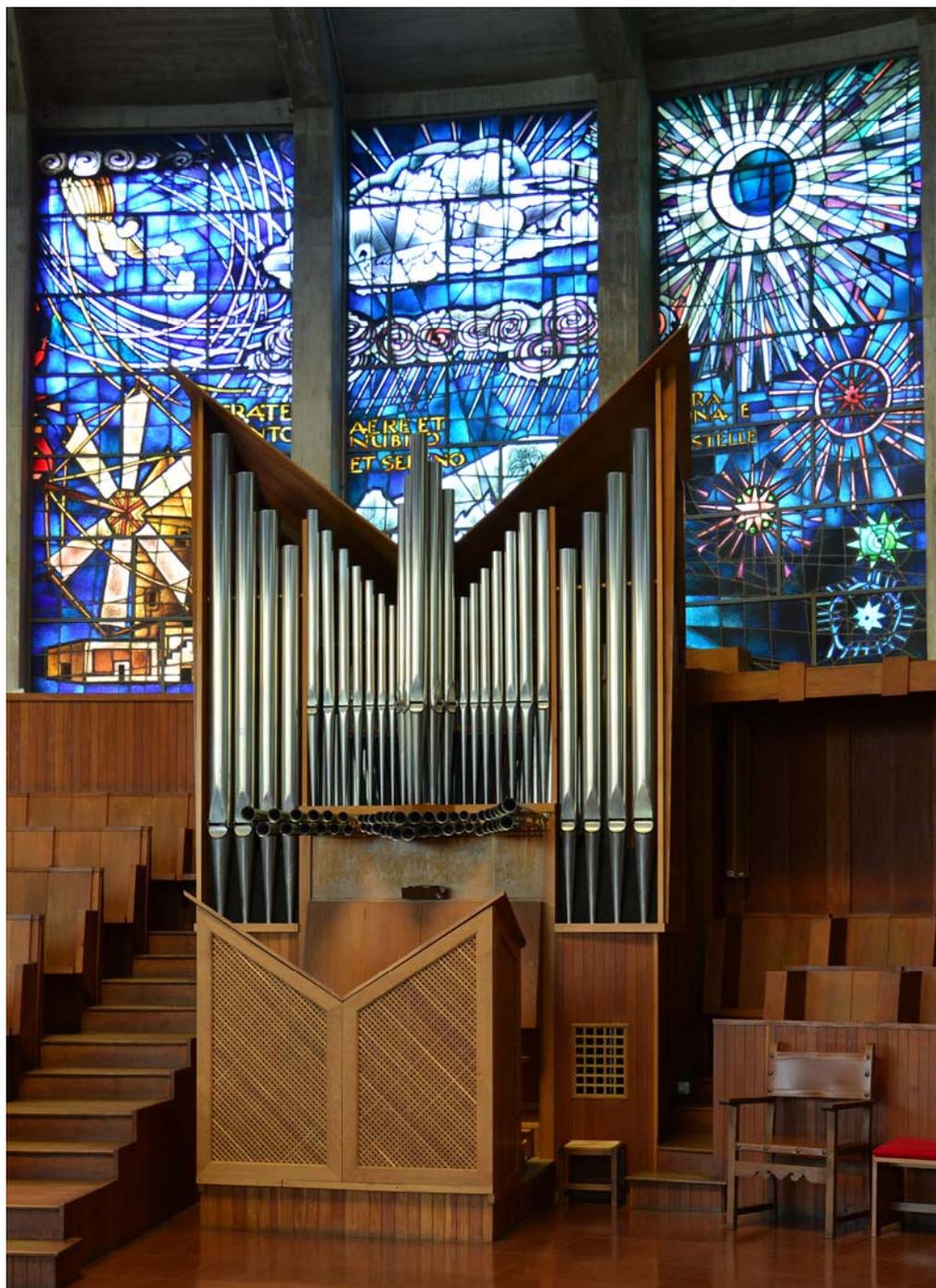
① Hotel Almudaina, Sky Bar
Avenida de Jaume (Jaime) III 9, 8. Stock

② Restaurant Can Brondo
Carrer de Can Brondo 6



Palma - S'Arenal, La Porciúncula

Gabriel Blancafort – 1985



I. Rückpositiv	C-g'''
1. Bordó	8'
2. Tapadet	4'
3. Quinzena	2'
4. Nazard	1 3/5'
5. Cimbalet II	2 2/3'
6. Regalies	8'

II. Hauptwerk	C-g'''
1. Flautat	8'
2. Espigueta	8'
3. Octava	4'
4. Flaviolets	2'
5. Plens III-IV	1 1/3'
6. Tolosana III	2 2/3'
7. Trompeta Reial	8'
8. Baixons-Clarins	4' / 8'

P. Pedal	C-f'
1. Subbaix	16'
2. Baix (Verlängerung)	8'
3. Contres	8'
4. Coralbaix	4'
5. Fornitura III	2 2/3'
6. Trompeta (Transm.)	8'

Koppeln

1. II-I
2. I-P
3. II-P

La Porciúncula

ist ein Kloster, das 1914 vom Orden des hl. Franziskus (T.O.R.) gegründet wurde, um dort ein Franziskaner-Priesterseminar einzurichten. Diese Mönchsgemeinschaft lebt noch heute im Kloster und das Seminar wurde zu einer halbstaatlichen Schule gemacht.

Die Gebäude sind von Gärten und von typischen mallorquinischen Kiefernwäldern umgeben, was uns zur Reflexion, zur Begegnung mit der Natur und zum Sport einlädt. Das Wort Porciúncula stammt vom italienischen Wort »Porziuncola«, was »kleines Stück Land« bedeutet. Der Name bezieht sich auf die Kapelle, die sich in der Basilika Santa Maria degli Angeli in der Gemeinde Assisi (Umbrien, Italien) befindet. Dort hat der Franziskanismus seinen Ursprung und es ist auch der Ort, wo Franziskus starb.



Die Glaskirche

Die Kirche Mare de Deu dels Angels de la Porciúncula, auch als »die Glaskirche« bekannt, ist eine der spektakulärsten Gebäude der zeitgenössischen religiösen Architektur. Die Bauarbeiten (1964–1968) wurden durch den Mönch Antoni Bauza Gaya gefördert und durch den bekannten mallorquinischen Architekten Josep Ferragut Pou (1912-1968) durchgeführt.

Die Kirchenfenster

Die Wände der Kirche besitzen 39 grosse Kirchenfenster, die durch Joan B. Castro gestaltet und durch Vidrierias de Arte (Bilbao) hergestellt wurden. Sie stellen verschiedene biblische Szenen und Szenen aus dem Leben des hl. Franziskus dar. Der Besucher erlebt einen wahren visuellen Lobgesang auf die Natur und den Kosmos der Franziskaner: die Sonne, das Wasser, die Erde, die Pflanzen, der Tod, Dante Alighieri, der Mond, die Sterne, die Luft, der Wind, das Feuer, Ramon Llull, der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, der Jessebaum, der Baum des Lebens, die Verherrlichung des hl. Franziskus, Weihnachten in Greccio, die Stigmata des hl. Franziskus, die Porciúncula und die vier Jahreszeiten.

Campanet, Parròquia de Sant Miquel

Luis Navarro – 18. Jh.

Restaurierung Pere Reynés – 1996



I. Rückpositiv	C–g ^m
1. Bordó	8'
2. Tapadet	4'
3. Quinzena	2'
4. Nazard	1 1/3'
5. Cimbalet II	2/3'
6. Regalies	8'

II. Hauptwerk	C–g ^m
1. Flutat	8'
2. Flauta Xemeneia	8'
3. Octava	4'
4. Quinzena	2'
5. Flabiolet	2'
6. Plens IV-V	1 1/3'
7. Corneta IV (ab g ^o)	
8. Baixon-Magna	4' / 16'
9. Trompeta Real	8'
10. Trompeta Batalla	8'

P. Pedal	C–f'
1. Subbaix	16'
2. Baix (Verlängerung)	8'
3. Contres	8'
4. Coralbaix	4'
5. Fornitura III	2 2/3'
6. Trompeta	8'

Koppeln

1. II–I
2. I–P
3. II–P

Sa Pobla, Parròquia de Sant Antoni Abat
 Orgel aus der Dynastie der Orgelbauer Caymari – 18. Jh.
 Restaurierung Gerhard Grenzing – 1987 & 2004



I. Rückpositiv CDEFGA–c'''

1. Flautat	4'
2. Tapadet	4'
3. Quinzena	2'
4. Nasard	2 2/3'
5. Dinovena	1 1/3'
6. Cimbalet III	1'
7. Regalies	8'

II. Hauptwerk CDEFGA–c'''

1. Flautat 1 I-II	8'
2. Flautat 2	8'
3. Octava 1 I-II	4'
4. Octava 2	4'
5. Dotzena II-III	2 2/3'
6. Quinzena II-III	2'
7. Dinovena II-III	1 1/3'
8. Vintidosen II-III	1 1/3'
9. * Cimbalet III	4/5'
10. * Nasard II	2 + 2/3'
11. * Corneta IV-VII	2 2/3'
12. * Trompeta Batalla - Tromp. Magna	8' / 16'
13. * Baixons-Clarins	4' / 8'
14. * Clarins	2' / 4'

P. Pedal C-H

1. Contras	16'
2. Bombarda	8'
3. Clarí	4'

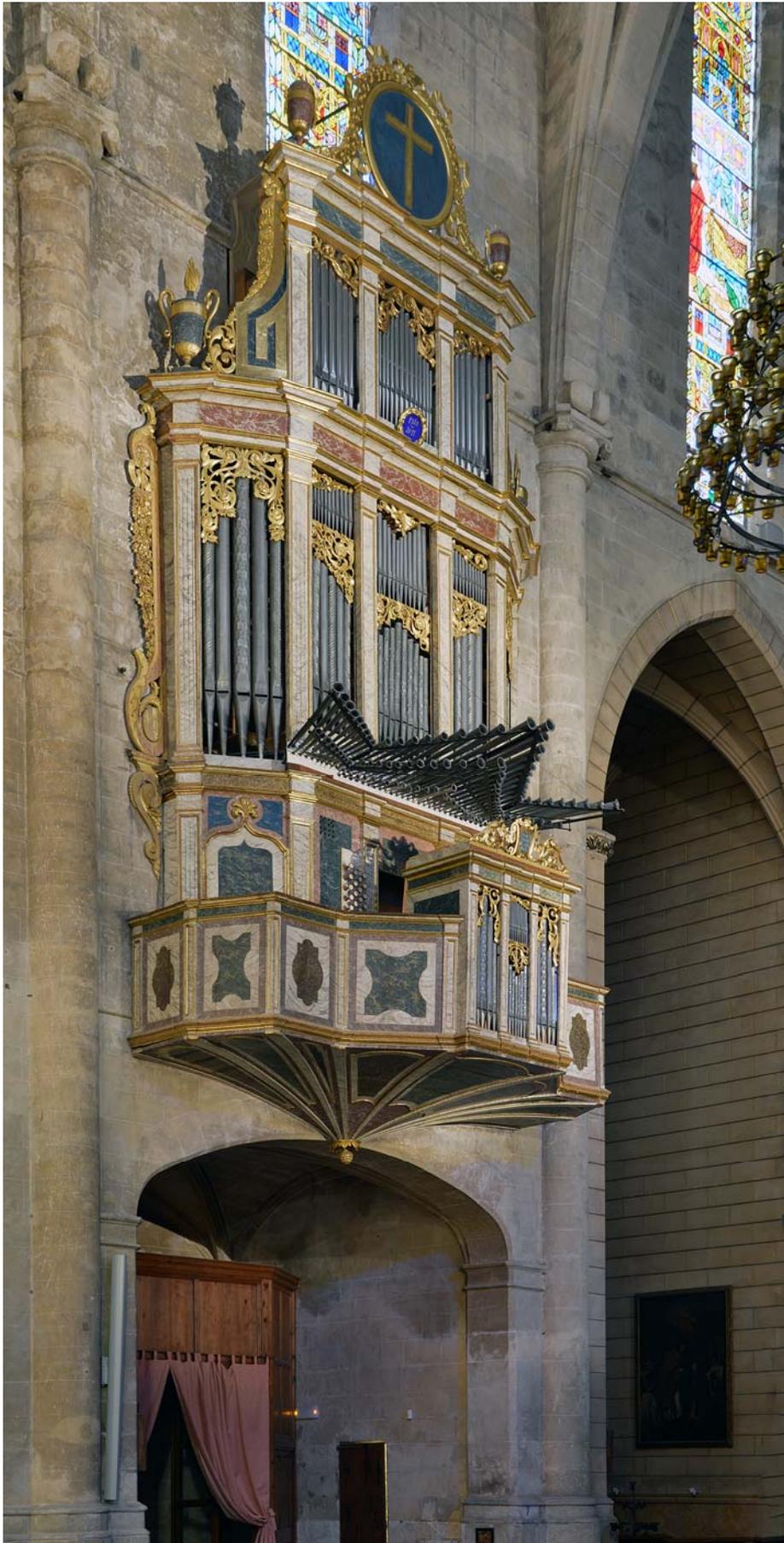
* Manualteilung
 zwischen c' und c#'

Palma, Parròquia de Santa Creu

Andamiada Caymari, Pedro José Bosch, 18. Jh.

Restaurierung Gerhard Grenzing – 1981

Orgel wird aktuell umgebaut



I. Rückpositiv	C–f'''
1. Bordó	8'
2. Quintadena	8'
3. Octava	4'
4. Flauta	4'
5. Quinzena	2'
6. Cimbalet III	
7. Sesquiàltera II	
8. Veu Humana	8'
II. Hauptwerk	C–f'''
1. Bordó	16'
2. Flautat	8'
3. Bordó	8'
4. Viola de Gamba	8'
5. Octava	4'
6. Flauta	4'
7. Dotzena	2 2/3'
8. Nasard	2 2/3'
9. Quinzena	2'
10. Dissetena	1 3/5'
11. Ple II	2'
12. * Ple IV	1'
13. * Corneta III–VI	2 2/3' / 8'
14. Fagot	16'
15. * Trompeta real	8'
16. * Trompeta batalla	8'
17. * Clarí – Trompeta magna	4' / 16'
III. Oberwerk	C–f'''
1. Principal	8'
2. Flauta oberta	8'
3. Bordó	8'
4. Flauta travessera	8'
5. Camussat	4'
6. Flauta cónica	2'
7. Nasard	1 1/3'
8. Cromorn	8'
9. Oboè (ab g ^{#o})	8'
10. Carilló	
P. Pedal	C–f'
1. Contres	16'
2. Subbaix	16'
3. Flautat	8'
4. Viola de Gamba	8'
5. Octava	4'
6. Bombarda	16'
7. Trompeta	8'
8. Clarí	2'
Koppeln	
1. III–II	
2. II–P	
Effekte	
1. Tremulant I + II	
2. Tremulant III	

* Manualteilung zwischen c' und c^{#'}

Inca, Parròquia de Santa Maria la Major

Gabriel Thomás – 1816, 1827

Restaurierung Pere Reynés – 1991



* Alle Register mit Manualteilung zwischen c' und c#'

I. Rückpositiv *	C–g ^m
1. Bordó	8'
2. Octava	4'
3. Tapadet	4'
4. Quinzena	2'
5. Vintidosena II	1'
6. Cimbalet III	1/2'
7. Nazards – Tolosana	2' / 2 2/3'
8. Regalia	8'
II. Hauptwerk *	C–g ^m
1. Flutat 1	8'
2. Flutat 2	8'
3. Octava	4'
4. Quinzena	2'
5. Nazards III	2 2/3'
6. Plé II-III	1 1/3'
7. Cimbalet II-III	2/3'
8. Trompeta Batalla – Tr. Magna	8' / 16'
9. Baixons – Clarins	4' / 8'
10. Clarí	2' / 4'
11. Veu humana (Disk.)	8'
P. Pedal	C–f'
1. Contres (permanent)	16'
2. Bombarda	8'

Binissalem, Parròquia de Santa Maria de Robines

Jordi Bosch – 1764

Antonio Portell – 1854



Ⓛ im Hauptwerk stehend

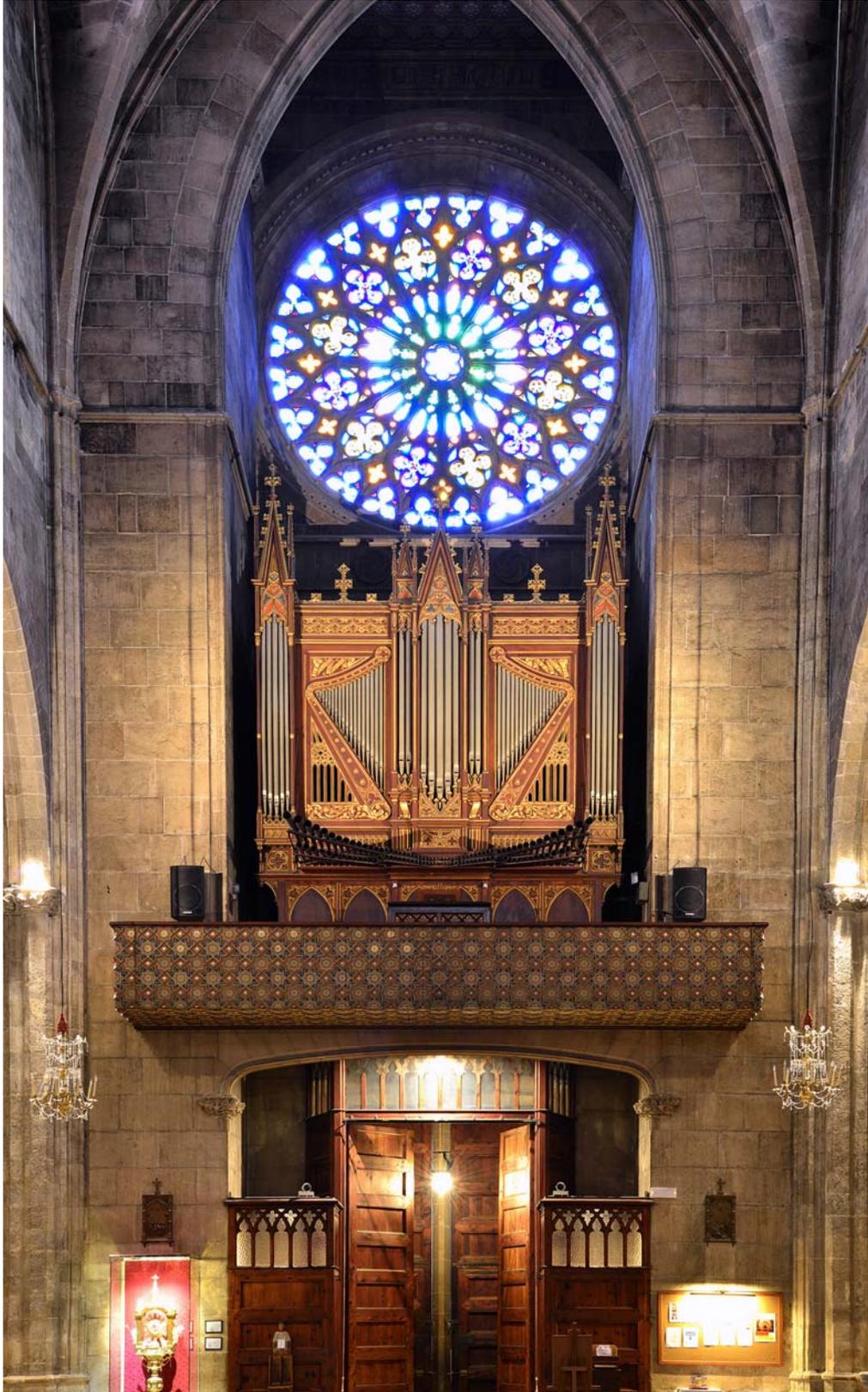
* Alle Register mit Manualteilung zwischen c' und c#'

I. Rückpositiv *	C–f ^m
1. Bordó	8'
2. Octava	4'
3. Nasards II – Corneta IV	2 2/3'
4. Flauta Ⓛ	4'
5. Trompeta Ⓛ	8'
6. Veu Humana Ⓛ	8'
II. Hauptwerk *	C–f ^m
1. Flutat	8'
2. Octava	4'
3. Composites II	2 2/3'
4. Plé IV	
5. Flutat-Violó	8'
6. Nasards III – Corneta V	
7. Tolosana III (Disk.)	
8. Trompeta Batalla – Tromp. Magna	8' / 16'
9. Baixons – Clarins	4' / 8'
10. Clarí	2' / 4'
P. Pedal	C–f'
1. Contres obertes	16'+8'

Palma, Parròquia de Santa Eulàlia

Lope Alberdi – 1912

Renovation Pere Reynés – 2012



I. Hauptwerk	C–g ^m
1. Flautado	16'
2. Principal	8'
3. Flauta armónica	8'
4. Violón	8'
5. Octava	4'
6. Quincena	2'
7. Lleno V	2 ² / ₃ '
8. Zimbala IV	1'
9. Contrafagot	16'
10. Trompeta Real	8'
11. Trompeta Batalla	8'
12. Bajoncillo – Clarin	4' / 8'

II. Positiv (schwellbar)	C–g ^m
1. Flauta Chimenea	8'
2. Tapadillo	4'
3. Principal	2'
4. Zimbala III	s ² / ₃ '
5. Corneta V	8'
6. Orlos	8'

III. Schwellwerk	C–g ^m
1. Principal	8'
2. Quintadena	8'
3. Cello	8'
4. Unda maris	8'
5. Octava	4'
6. Lleno III	1 ¹ / ₃ '
7. Trompeta	8'
8. Fagot-Oboe	8'

P. Pedal	C–f'
1. Contras	16'
2. Violón	16'
3. Contrabajo	8'
4. Violón	8'
5. Bombarda	16'

Koppeln

1. III–I
2. I–P
3. II–P
4. III–P

Setzeranlage

Die Pfarrkirche Santa Eulàlia

Die Pfarrgemeinde Santa Eulàlia gehört zusammen mit Sant Miquel, Sant Jaume und Santa Creu zu den vier ältesten Pfarrgemeinden Palmas. Die Kirche trägt den Namen der Schutzheiligen von Barcelona, die von den christlichen Eroberern aus Katalonien sehr verehrt wurde.

Die seitlichen Mauern der gotischen Kirche bilden einen Kontrast zu der Hauptfassade und dem Glockenturm, die zwischen 1894 und 1903 aufgrund des Erdbebens, das Mallorca 1851 heimgesucht hatte, umgestaltet wurden.

In den Kapellen dieser Pfarrkirche gibt es Werke aus dem mallorquinischen Mittelalter wie die Tafelbilder des Weltenretters, des Salvatore Mundi (Francesc Comes), der Dormición de la Virgen und die Retabel Santa Lucía, Santa Bárbara und San Blas. Ebenso gibt es zahlreiche Barockwerke wie die Retabel des heiligen Bartholomäus, der Piedad und des heiligen Eligius.

Die Monumentalität dieser Kirche ist dem 13. Jh. zuzuordnen, es handelt sich um die grösste Pfarrkirche der Inselhauptstadt. Das Judenviertel des Mittelalters, Call Major, gehörte zu dem Verwaltungsbezirk der Pfarrgemeinde Santa Eulàlia. 1391 fand ein Bauernaufstand gegen die Herrschaft der Könige statt, und dieser wurde gegen die Juden gerichtet, die den schwächsten Teil der königlichen Macht repräsentierten. Auf diese Weise brach im gleichen Jahr in vielen spanischen Städten die Gewalt aus. Der Überfall auf das Call Major von Palma in der Nacht des 2. August 1391 führte zu über 300 Toten.

Viele Juden konnten fliehen, vor allen in den Norden Afrikas. Andere traten zum Christentum über, und zwar in dieser Pfarrgemeinde, und so wurde sie auch zum Schauplatz der zweiten allgemeinen Konversion im Jahr 1435. In dieser Kirche ist in Bezug auf die Geschichte der mallorquinischen Konvertierten und Xuetes, die Nachfahren der zum Christentum übergetretenen Juden, die linke Kapelle interessant, wenn man die Kirche durch das Seitenportal betritt.

Dieses Seitenportal liegt zur Strasse Santa Eulàlia, und es wird auch als das Portal der Silberschmiede bezeichnet, denn das war der Beruf, den die meisten konvertierten Juden ausübten. Es handelt sich um die Kapelle der Laienbruderschaft San Eloy, des Schutzheiligen der Schmiede und Silberschmiede, dessen Symbol der Silberkrug ist, der auf dem Retabel und auf der Marmorbodenplatte abgebildet ist. In der Kirche blieb auch die Kanzel erhalten, von der aus der heilige Vicente Ferrer predigte. Sie wird im Volksmund als L'Àngel de l'Apocalipsi (Engel der Apokalypse) bezeichnet. Das Porträt des Heiligen hängt im oberen Teil, und auf der Treppe befindet sich eine Steinplatte aus dem Jahr 1413, die an ihn erinnert.

Santanyí, Parròquia de Sant Andreu

Jordi Bosch – 1765 erbaut für den Convent de Sant Domingo, Palma
 1837 Orgel durch Jordi Bosch nach Santanyí, Sant Andreu, transferiert
 Restaurierung Gerhard Grenzing – 1984 und 2000



I. Rückpositiv	CD–c ^m
1. Flautat tapat	8'
2. Octava tapada	4'
3. Nasard III – Corneta III	2 ² / ₃ '
4. Dinovena (Bass)	1 ¹ / ₃ '
5. Siurell (Diskant)	¹ / ₂ '
6. Saboyana *	8'
II. Hauptwerk *	CD–c ^m
1. Flautat Major	16'
2. Flautat	8'
3. Octava II-III	4' / 8'
4. Violón	8'
5. Tapadet	4'
6. Flautes dobles II (Diskant)	8'
7. Grand Plè XXII / XXV	2 ² / ₃ ' / 4'
8. Nasards V – Corneta magna X	4' / 8'
9. Trompeta Magna (Diskant)	16'
10. Trompeta Batalla	8'
11. Clarí (Diskant)	8'
12. Trompeta Real	8'
13. Baixó – Clarí	4' / 2'
14. Regalia	8'
15. Xirimia – Dolçaina	4' / 16'
P. Pedal	C–A/H
1. Contres (perm.)	8' & 16'
2. Bombarda	16'
3. Timbals (auf D&A)	

* Register mit Manual-
teilung zwischen c' und c[#]'



Mit dieser Orgel bricht Jordi Bosch 1765 mit vielen Traditionen und begründet eine neue Schule des Orgelbaus. Das ursprünglich auf drei Manualen und auf 16' Basis angefertigte Instrument besitzt ein Cornett mit 10 Chören und eine Hauptwerksmixture mit 25 Chören, die mit ihren 1104 Pfeifen wohl das pfeifenreichste Register der Welt sein wird. Um in der sehr tiefen Windlade auch diese Mixture mit genügend Wind zu versorgen, baut er einen zweiten Windkasten - nach unserem Wissen eine völlig neue Erfindung im damaligen Orgelbau.

Infolge der Säkularisierung der gotischen Kirche von Santo Domingo in Palma de Mallorca, die nach Aussagen von Zeitgenossen einer der prächtigsten Tempel des Mittelmeerraums war, wurde die Orgel 1837 an die Pfarrkirche in Santanyí verkauft. Fehlende Mittel vereitelten, dass die Orgel dort in ihrer Gesamtheit aufgebaut wurde. Das dadurch nicht verwendete Material wurde jedoch teilweise in den Gewölben der Kirche aufbewahrt.

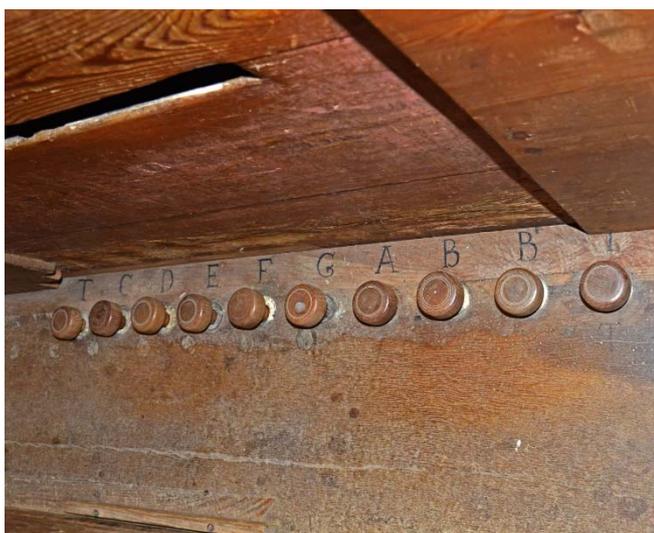
Quelle: Gerhard Grenzing | Siehe auch Beitrag »Der Orgelbauer Jordi Bosch« auf Seite 8.



Registerzüge links der Klaviaturen



Registerzüge rechts der Klaviaturen



Die »Tasten« des Pedals



Gedekte Metallpfeifen (Holzstöpsel und Lederdichtung)

Palma, Basilica de Sant Francesc

Gerhard Grenzing – 2008 | Trompeteria von Jordi Bosch 1772



Koppeln: I-II, III-II, III-II sub, I-P, II-P, III-P

Setzeranlage

I. Rückpositiv	C-g ^m
1. Bordó	8'
2. Flautat	8'
3. Cara	4'
4. Tapadet	4'
5. Quinzena	2'
6. Dinovena	1 1/3'
7. Sesquiàltera II	
8. Simbalet III	
9. Savoyana	8'
Trèmol	
Picarols	
II. Hauptwerk	C-g ^m
1. Flautat Major	16'
2. Flautat	8'
3. Flauta Xemeneia	8'
4. Flauta Harmònica	8'
5. Octava	4'
6. Dotzena	2 2/3'
7. Quinzena	2'
8. Ple IV	
9. Simbalet III	
10. Corneta VI	
11. Trompeta Major	16'
12. Trompeta Reial	8'
13. Trompeta Batalla	8'
14. Baixons (Bass)	4'
15. Clarins (Disk.)	8'
16. Clarí (Bass)	2'
17. Tromp. Magna (Disk.)	16'
18. Xirimia alta (Disk.)	4'
19. Dolçaina	8'
III. Schwellwerk	C-g ^m
1. Viola	8'
2. Unda Maris	8'
3. Corn de nit	8'
4. Octava	4'
5. Flauta Octaviant	4'
6. Nasard	2 2/3'
7. Quinzena	2'
8. Flabiol	2'
9. Dissetena	1 3/5'
10. Ple IV-V	
11. Fagot	16'
12. Trompeta Harmònica	8'
13. Oboè	8'
14. Veu Humana	8'
15. Clarí	4'
Trèmol	
P. Pedal	C-f'
1. Contres obertes	16'
2. Subbaix	16'
3. Quinta	10 2/3'
4. Flautat	8'
5. Baix	8'
6. Dotzena Major	5 1/3'
7. Tenor	4'
8. Ple IV	
9. Bombarda	32'
10. Bombarda	16'
11. Trompeta	8'
12. Clarí	4'

Inhaltsverzeichnis

in alphabetischer Ordnung

Texte und Übersichten

○ Chopin-Museum Valldemossa	6
○ Gastgeber-Ehepaar und Kontakt-Telefonnummern	1
○ Glossar Orgelfachbegriffe	14
○ Impressionen von der Rekognoszierung	12
○ Kontakt-Telefonnummern	1
○ Mallorca, Chopin und Wein (Dieter Rüfenacht)	2
○ Orgelbauer denen wir begegnen	10
○ Orgelbauer Jordi Bosch	8
○ Reiseprogramm	16
○ Standorte, Übersichtskarten	18
○ Weingüter	4
○ Wolfgang Sieber	13

Orgelportraits

Einleitende Bemerkungen 15

○ Banyalbufar, Nativitat de Santa Maria	15
○ Binissalem, Santa Maria de Robines	25
○ Campanet, Sant Miquel	22
○ Inca, Santa Maria la Major	25
○ Palma - S'Arenal, La Porciúncula	20
○ Palma, Santa Creu	24
○ Palma, Santa Eulàlia	26
○ Palma, Sant Francesc	31
○ Sa Pobla, Sant Antoni Abat	23
○ Santanyí, Sant Andreu	28

Hoteladresse

Hotel Bendinat
Carrer Andreu Ferret Sobral, 1
07181, Portals Nous, Mallorca, España

Tel. +34 971 675 725
Mail info@hotelbendinat.es
www.hotelbendinat.es

Quellenangaben, Urheberrechte, Bildnachweise

Es sei hier auf die einleitenden Bemerkungen zu den Orgelportraits auf Seite 15 verwiesen.

Es wurden Informationen aus Wikipedia, von den Webseiten der Orgelbauer Grenzing und Blancafort, aus ISO Yearbook 1993, von den Websites der Kirchengemeinden, touristischen Institutionen und von nzz.ch verwendet. Einige wenige Übersetzungen erfolgten mit www.DeepL.com/Translator.

Die Texte erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Wissenschaftlichkeit.

© Copyright 2019 Fotos und Abbildungen: Übersichtskarten von Google Maps; Bilder auf den Seiten 2, 3, 6, 7 (oben), 10, 15 und 25 aus dem Internet; übrige Bilder: Dieter Utz.

© Copyright 2019 Programmheft: Freunde der Luzerner Hoforgeln

Wir wünschen eine spannende und angenehme Reise!
Anregungen zum Programmheft nimmt der links Stehende gerne entgegen.

